

Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 30 | 1. Oktober 1974 | 3.Jahrgang

Die Gemeinde Hollenstein an der Ybbs

(HOL. J. Smetana, VL. J. Urban und HL. D. Winter)

Hollenstein a.d.Ybbs ist einer der reizvollsten Orte im nö.Alpenvorland, die "Perle des Ybbstales". Denn wundervoll ist die Lage des Ortes an der Mündung des Hammerbaches in die Ybbs, rund um die hochgelegene Kirche, mit der prächtigen Kulisse, die die Voralpe, der Gamsstein, der langgezogene Rücken des Königsberges und der bewaldete Oisberg bilden. Mit einer Fläche von annähernd 126 qkm zählt die Gemeinde zu den größten Niederösterreichs, sie grenzt im Westen an Oberösterreich und im Süden an die Steiermark.
Der Name Hollenstein, der im gebirgigen Teil Niederösterreichs oft vorkommt und allein zwischen Opponitz und Großhollenstein dreimal belegt ist, bedeutet in der ältesten Sprache "Zum ausgehöhlten - also überhängenden - Felsen". In den Freisinger Urbaren wird die überhängende Felsenpartie am Beginn der Weyerer Straße "Holer stayn" genannt. Aber auch die Kirche in Großhollenstein, der Ansatzpunkt der Dorfentwicklung, liegt auf einem überhängenden Felsen des Ybbsufers.
Die Kirche wurde um 1160 als Filialkirche der Mutterpfarre Aschbach gegründet und ist Johannes dem Täufer und Nikolaus, einem Wegheiligen, geweiht. Um die Mitte des 13. Jhdt. wurde sie selbst Pfarrkirche, die Kirchen Göstling, St. Georgen am Reith und Opponitz spalteten sich später von ihr ab.
Das Kirchdorf ist der Mittelpunkt eines Streusiedelgebietes, das einst das "Amt Hollenstein" bildete und bis 1803 im Besitz des Bischofs von Freising war. Die Bauerngehöfte liegen am Königsberg, am Fuß der Voralpe und entlang der Ybbs. Sie stammen zum allergrößten Teil aus Österreichs zweiter Kolonisationsperiode, aus dem 11. bis 13. Jhdt, und tragen auch die für diese Zeit typischen gegendbeschreibenden Namen. Am Beginn des 14. Jhdt. bestanden 125 Gehöfte. Spuren einer geringen slawischen Besiedlung im frühesten Mittelalter sind entlang des Hammerbaches und am Weg zur Mendling (= slawisch "Sattel") zu erkennen.
Als seit der Mitte des 12 Jhdt. die Eisengewinnung am steirischen Erzberg einen entscheidenden Aufschwung nahm, entwickelte sich in der ursprünglich rein bäuerlichen Landschaft von Hollenstein alsbald eine ungemein rege Eisenverarbeitung. Sie nützte die Wasserkraft der Ybbs und vor allem des Loibaubaches, der nun den Namen Stahlgraben und später Hammerbach annahm. Roheisen kam über die Mendling nach Hollenstein, wurde hier von den Hammerwerken geschlagen und auch verfeinert und ging über die Weyerer Straße an die Enns und nach Steyr. Von dort bezogen es die Schmiede wieder zur Verarbeitung. 1305 gab es schon 6 Hämmer in Hollenstein, um die Mitte des 19. Jhdt. waren es 16. Dadurch kam Hollenstein zu

./.

hoher wirtschaftlicher Blüte, der Ort dehnte sich besonders entlang des Hammerbaches aus. Die zu klein gewordene gotische Kirche wich 1767 einer größeren barocken mit schöner Inneneinrichtung. Von der alten Kirche blieben nur der Turm, die Frauenkapelle und das zierreiche Sakramentshäuschen, das heute als Bildstock, "Kreuzwag" genannt, an der Straße steht.
Die Eisenverarbeitung erreichte um 1800 ihren Höhepunkt, es war die Zeit der "schwarzen Grafen", wie die stolzen Hammerherren genannt wurden. Um 1850 (Aufkommen der modernen Eisenindustrie) fand sie ein ziemlich jähes Ende. Das war für die Gemeinde ein schwerer Rückschlag.

Die sogenannten Lunzer Schichten des Ybbstales führen Steinkohle, eine gute Schmiedekohle. Schon im 14.Jhdt. hat man danach geschürft. In der Schneib, am Fuß der Voralpe, findet sich ein größeres Lager. Hier wurde die Kohle bis vor dem Ersten Weltkrieg abgebaut.
Waldwirtschaft und Sägeindustrie löste die Eisenverarbeitung ab. Der Forst war 1803 verstaatlicht worden, kam Ende des 19. Jhdt. an das Haus Rothschild und durch dessen Widmung 1933 wieder an die Republik.
Land- und Forstwirtschaft geben heute einem großen Teil der Bevölkerung Arbeit und Brot. Alle Versuche, die wirtschaftliche Basis des Ortes durch Ansiedlung von Industriebetrieben zu erweitern, brachte nur wenig Erfolg. Doch zeitigen Sparten der Kleinindustrie auf der Grundlage heimischen Materials gute Ergebnisse. Das ist umso beachtenswerter, als Hollenstein abseits der großen Verkehrswege liegt und auch vom allgemeinen Trend der Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte in die Industriezentren Österreichs und des Auslandes betroffen wurde.
Bereits um die letzte Jahrhundertwende gewann der Fremdenverkehr Bedeutung, nicht zuletzt durch die Erbauung der Ybbstalbahn 1896-98. Aber schon im Jahr 1886 werden Bergführer in Hollenstein genannt. In den letzten Jahrzehnten ist der Fremdenverkehr in ständigem Wachsen begriffen, besonders seit der Fertigstellung der Ybbstal-Bundesstraße. Hollenstein ist ein Erholungsdorf. Seine Gäste kamen früher vorwiegend aus dem Raum von Wien, nun aber schon in beachtlicher Anzahl aus dem Ausland. Durch die Errichtung von Schiliften auf dem Königsberg und durch gepflegte Abfahrtspisten ist Hollenstein auch in den Wintermonaten attraktiv geworden.
Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte eine rege Bautätigkeit ein. Vor allem der Ortskern weitete sich durch die Anlage einiger größerer Wohnsiedlungen beachtlich aus. Dagegen macht sich in den entlegenen Gemeindegebieten Abwanderung bemerkbar.
Frühzeitig wird in Hollenstein ein Lehrer genannt. Heute besitzt die Gemeinde eine vierklassige Volksschule, eine Hauptschule, die auch von den Kindern aus St.Georgen a.R. besucht wird, u.eine bäuerl. Haushaltungsschule. Sonst ist das kulturelle Leben durch das Wirken verschiedener Vereine geprägt: traditionsgemäß steht die Pflege des Liedes und der Blasmusik an erster Stelle. Aber auch Fortbildungsveranstaltungen sind überaus gut besucht und zeugen von der Aufgeschlossenheit der Bevölkerung.
Weit über den lokalen Bereich hinaus bedeutsam ist die kulturelle Arbeit, die in Schloß Hohenlehen geleistet wird. In diesem ehemals herrschaftlichen Gebäude hat die n.ö. Landwirtschaftskammer 1949 ihre Wald- und Gebirgsbauernschule eingerichtet, 1971 wurde diese vom Land übernommen. Dazu werden forstliche Weiterbildungskurse veranstaltet. Von Mitte September bis Ende Juni ist das Haus laufend von etwa 130 Schülern und Kursteilnehmern besetzt. Anschließend veranstaltet die Hochschule für Bodenkultur in Hohenlehen Vermessungsübungen. Im Juli und August aber finden hier die weitum bekannten Singwochen des NÖ. Bildungs- und Heimatwerkes statt, ihr Zuzug wächst von Jahr zu Jahr.